

In der Werkstatt selbst werden die kleineren Bildwerke gereinigt wie z. B. das Grabmal von Tino da Camaino aus S. Croce, das schon vor der Überschwemmung schwer beschädigt war und jetzt in ganz traurigem Zustand ist. Außer der Skulpturenwerkstatt gibt es im Centro di Restauro auch eine Holzwerkstatt, die unter der Leitung von Professor Caprara aus Bologna steht. Hier werden Holzskulpturen und Möbel restauriert. Unter anderem ist die Maddalena von Donatello, die bis zur Hälfte im Wasser stand, in Behandlung. Sie hat in einem Raum unter Feuchtigkeits- und Temperaturkontrolle gelegen, während man dem Holz das Heizöl entzogen hat. Nachdem das Holz jetzt fast trocken ist, soll die Fassung behandelt werden.

Im Mai kommen zwei Restauratoren von Musikinstrumenten aus Deutschland, um die Instrumente aus dem Museo Bardini zu restaurieren.

Andere Arbeiten finden unter der Leitung von Dr. W. J. Young vom Museum of Fine Arts in Boston statt: Restaurierung von Leder und Lederschilden, anderen Turnierschilden und der kleinen Ritterfiguren aus dem Bargello; Restaurierung des sehr beschädigten Reliquienschreines aus der Opera del Duomo, denn auch die Arbeiten der Gold- und Silberschmiedekunst sollen hier behandelt werden.

Es ist ferner daran gedacht, eine Werkstatt für die Restaurierung von Textilien einzurichten, in der die zahlreichen vom Hochwasser beschädigten Bildteppiche und liturgischen Gewänder wieder instandgesetzt werden sollen.

Eine besondere Aufgabe für Dr. Young ist die Einrichtung eines chemischen Laboratoriums, denn auf diesem Gebiet stehen die Restauratoren noch vor großen Problemen. Zunächst sind zwei kleinere Räume im Palazzo Davanzati dafür bestimmt, in deren einem die Engländerin Miss Plaster einen italienischen Chemiker in die Anwendungsmöglichkeiten der Mikrochemie einarbeitet.

Alle Restaurierungsarbeiten werden laufend durch Fotos und wissenschaftliche Berichte festgehalten, damit auf diese Weise ein Archiv für Skulptur und Kunsthandwerk entsteht.

Die Direktion und Verwaltung des Centro liegt in den Händen der Soprintendenza alle Gallerie, und es ist geplant, die Werkstätten später als Teil in das übrige Gabinetto Restauri einzufügen.

Kirsten Aschengreen Piacenti

DAS MUSEO ARCHEOLOGICO IN FLORENZ

Am 4. November morgens um 10 Uhr 30 drangen Flutwässer in den unteren Stock des Museo Archeologico ein. Der Versuch, Türen zu verbarrikadieren, mußte damit bezahlt werden, daß das Wasser von unten her den Fußboden durchdrückte und mit heftigster Gewalt in 37 Säle der topografischen Sammlung Etruriens eindrang, wo es 166 Vitrinen, Tausende von Vasen, Schmuck, Geräte etc. vernichtete. Das Wasser erreichte einen Stand von anderthalb Metern und hinterließ - neun Stunden später - nicht nur die zerbrochenen Gegenstände, sondern auch kniehohe Mengen Schlamm und Heizöl. Von Karteien, Aufschriften, Inventarnummern war nur noch das wenigste zu finden. Das Problem der Wiederherstellung des Museums und der Restaurierung der Objekte ist deswegen so besonders groß, weil der Sinn der Sammlung darin

bestand, daß die antiken Gegenstände Grab für Grab, Ausgrabungsstätte für Ausgrabungsstätte topografisch geordnet waren.

Die rekonstruierten Grabbauten im Garten des Museums waren natürlich sämtlich unter Wasser, haben aber, einschließlich der in ihnen verwahrten Tonurnen, keinen nennenswerten Schaden gelitten.

Um mit der Restaurierung anfangen zu können, müssen die im Schlamm steckenden Fragmente zunächst ausgesondert und identifiziert werden. Allein die Rettung von etwa 80 % der fotografischen Platten des sonst völlig zerstörten Gabinetto Fotografico kann diese Arbeit ermöglichen. Es ist selbstverständlich, daß die Ordnungsarbeit nur langsam vorangehen kann. Andererseits ist höchste Eile geboten, da von der schnellen Trocknung der Stücke deren schließliche Rettung abhängt. Nachdem es sich um die verschiedenartigsten Materialien handelt, Bronze, Silber, Terrakotta, Elfenbein und so weiter, muß auch den verschiedenen Methoden und dem Tempo der Austrocknung Rechnung getragen werden. Das Gabinetto di Restauro ebenso wie das Gabinetto Fotografico sind zerstört und neue, größere Laboratorien und Restaurierungsräume mußten neu eingerichtet werden.

Die Vernichtung der größten Sammlung und Dokumentation zur etruskischen Kultur und Zivilisation ist bedauerlich genug. Daß sich darunter auch Stücke von höchster künstlerischer Qualität und Einmaligkeit befanden, die jetzt zum Teil vielleicht endgültig verloren sind, zum Teil in höchst prekärem Zustand sich befinden, ist ein nicht wiedergutzumachender Verlust. Die elfenbeinerne Situla "della Pania" von Chiusi, jetzt in unendlich viele Stückchen zerbrochen, ist schwer noch zu retten. Die "Mater Matuta", vor zehn Jahren ein Hauptstück der Zürcher Etruskischen Ausstellung, ist, da aus sehr porösem Stein, von Wasser vollgesogen und drohte zu zerfallen. Jetzt ist diese Figur des 5. Jh. v. Chr. mit Plastik und Klebestreifen zusammengehalten und wird langsam getrocknet. Eine Graburne aus Vetulonia, aus der "Tomba del Duca" vom Ende des 7. Jh. v. Chr. aus Bronze mit Blattsilber überzogen, gehört zu den schwerst reparierbaren Stücken. Bronze ist im allgemeinen am schwersten geschädigt.

Die Arbeit des Aussonderns und auch der Restaurierung ist mit bewundernswerter Systematik und Energie in Angriff genommen.

Die positiven Resultate, die die unglaubliche Verwüstung des Museums erwarten läßt, sind eine Neuordnung und eine neue, modernere Aufstellung der Objekte. Neue Vitrinen werden es erlauben, die einzelnen und wichtigeren Stücke besser als zuvor zu sehen. Auch wird jedes einzelne Stück auf Originalität und Ausmaß der älteren Restaurierungen überprüft werden können. Endlich wird es, nach den Plänen des sehr aktiven neuen Direktors des Museums, Prof. G. Maetzel, dem Kunstliebhaber ermöglicht werden, die Hauptstücke des Museums besser zu sehen, da geplant ist, diese von der rein topografischen, nur Fachgelehrte interessierenden Sammlung zu trennen.

Abbildungen, die den Zustand des Museums unmittelbar nach der Überschwemmung veranschaulichen, finden sich im Sonderheft Nr. 82 - 83 - 84 der "Critica d'Arte" XIII, 1966, fig. 96 - 124, sowie in "Antichità viva", Anno V, 1966, no. 6, p. 76 - 81.

Curtis Shell